

Königs bzw. von im Krieg gegen die Hanse bewährten Personen fest. – Die folgenden Beiträge wenden sich dem weiteren Umfeld des Stralsunder Friedens zu: Erich HOFFMANN, Das Verhältnis der mecklenburgischen Herzöge Albrecht II. und Albrecht III. zu den skandinavischen Staaten (S. 223–248), beschreibt das Streben der mecklenburgischen Herzöge nach der schwedischen und dänischen Krone für ihr Haus bis zum endgültigen Scheitern Albrechts III. im Jahre 1405 und setzt es zu Expansionsversuchen anderer Herrscherhäuser der Zeit in Beziehung. – Birgitta FRITZ, Deutsche in Schweden und Schweden in Deutschland um 1370 (S. 249–259), betrachtet die Abrechnungen des mecklenburgischen Ritters Raven van Barnekow von 1365–67 aus dem Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin über seine Verwaltung der Burg Nyköping südlich von Stockholm, eines Pfandlehens Herzog Albrechts von Mecklenburg, gibt dann einen Überblick über Urkunden des Jahres 1370, die deutschen Einfluß auf Handel, Stadtentwicklung und Bergbau in Schweden belegen, und weist auf die Existenz einer bedeutenden deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe in den schwedischen Städten hin, die sich in einem nachhaltigen Einfluß des Mittelniederdeutschen auf das Altschwedische niederschlug. – Heide Lore BÖCKER, Suppliken des Königs. Politisches Werkzeug oder christliche Normalität? Zur Beförderung Geistlicher im Vorfeld des Stralsunder Friedens (S. 261–286), betrachtet Herkunft, Stellung zum König und wissenschaftliche Ausbildung der von Waldemar in seinen Suppliken aus dem ersten Halbjahr 1364 empfohlenen Geistlichen, die er bevorzugt in den Diözesen Lübeck, Schwerin und Kammin unterzubringen suchte. Sie konstatiert in den meisten Fällen deutsche Abstammung und vermutet, daß Waldemar über solcherart geförderte Geistliche Kontakte zu führenden Ratsfamilien Rostocks und Lübecks herstellen wollte. – Thomas BEHRMANN, Vor Stralsund (1370) und Wordingborg (1435). Gesandtschaftsverkehr und Königsverhalten im Verlauf zweier dänisch-hansestädtischer Konflikte (S. 287–306), stellt anhand von Ortswahl und Ablauf der Treffen hansestädtischer Ratssendboten mit den dänischen Königen eine mit der Zeit zunehmende Distanz des Königs zu seinen bürgerlichen Kontrahenten fest, was durch die Erschwerung des direkten Zuganges zum Herrscher einen größeren Handlungsspielraum für die königlichen Räte mit sich brachte. – Volker HENN, Zur Haltung der binnenländischen Hansestädte in der hansisch-dänischen Auseinandersetzung 1367/1370 (S. 307–322), verweist auf die – trotz ihrer Beteiligung am Rußland- und Livlandhandel – überwiegende wirtschaftliche Orientierung der genannten Städte nach Westen, die sie der Kölner Konföderation fernbleiben ließ. Anstatt „ein gewisses Maß an gesamthansischer Solidarität“ (S. 317) zu unterstellen, müsse die Sicht der einzelnen Städte und ihrer Ratsherren auf die Hanse untersucht werden. – Thomas HILL, Bremen, die Hanse und der Stralsunder Frieden (S. 323–340), gibt einen Überblick über Bremens Politik gegenüber Dänemark und der entstehenden Hanse seit dem 13. Jh. und bewertet das Verhalten der Stadt nach ihrem Hansebeitritt 1358 in den beiden Kriegen gegen Waldemar IV. als in sich folgerichtig. Trotz deren u. a. innerstädtischen Konflikten geschuldeten Verzichts auf eine aktive Kriegsteilnahme 1368 habe die Kölner Konföderation Bremens Haltung als kooperativ anerkannt und mit der Einbeziehung der Stadt in den Stralsunder Friedensschluß honoriert. – Dick E. H. DE BOER, *Goetscalc quam uyt Lieflant in enen nuwen coghe*. Neue Quellen zu prosopographischen Fragen (S. 341–362), illustriert anhand von Wunderbeschrei-